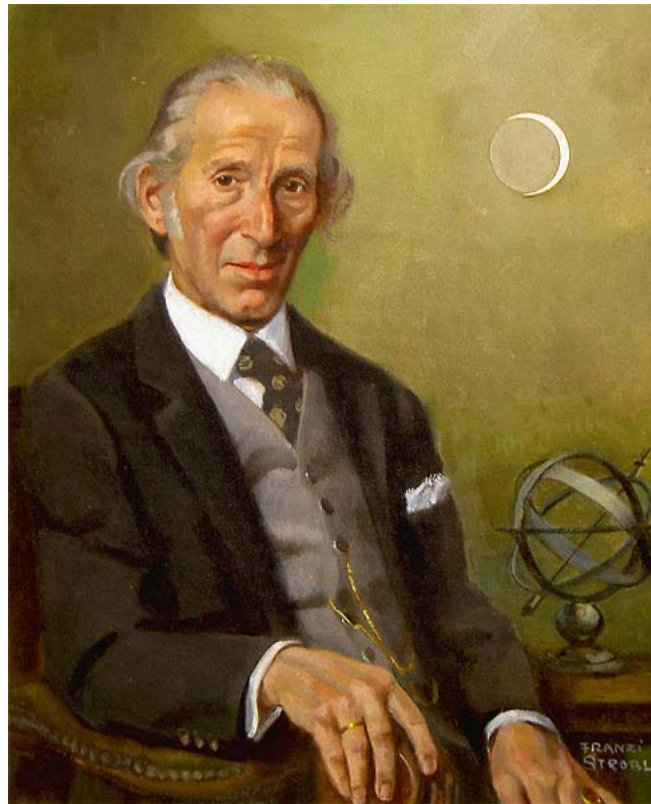


Der Steck-Nachlass in der Stadtbibliothek Feldkirch

Der Feldkircher Amateurastronom Eugen Steck (1902 – 1985)

von Thomas E. Wanger



Die Zwillingbrüder Eugen und Benjamin Steck wurden am 25. März 1902 in Feldkirch geboren. Die Eltern Katharina und Hermann Steck besaßen ein Galanterie- und Schreibwarengeschäft in der Feldkircher Marktgasse Nr. 17. Eugen Steck, von Beruf Kaufmann, baute sich aus Holz, Blech und Kartonrohren ein Fernrohr und versah es mit einem Objektiv von 50 mm Durchmesser und 30 mm wirksamer Öffnung. Da Steck mit dem einfachen Gerät, mit dem er nicht viel mehr sah als Galileo Galilei (1564 – 1642), die Mondlandschaften nicht fotografieren konnte, begann er diese zu zeichnen. Im Hof des Hauses Marktgasse 17 stellte Eugen Steck seine ersten astronomischen Beobachtungen an. Eugen Steck schrieb 1961: „Ich möchte gerne, wenn es ginge, die Stunde zurückrufen, in welcher ich zum ersten Mal durch mein aus Pappe und Holz selber gefertigtem Fernrohr von nur 40-facher Vergrößerung durchsah – ich möchte mein Innerstes noch einmal in solcher Bewegung wissen.“

1937 war ein Jahr mit Sonnenfleckenmaximum als Steck mit der täglichen Sonnenfleckenbeobachtung begann. Die ersten Sonnenfleckenzeichnungen Stecks, die er mit Bleistift in kleine Hefte eintrug, erinnern in ihrer Art an die Aufzeichnungen Galileis. 1939 erhielt Steck einen Refraktor (mit 61mm Durchmesser und 810 mm Brennweite), mit dem er regelmäßig am Tag die Sonne und bei Nacht den Mond, die Planeten und die Sterne beobachtete. Später wurde das Objektiv des selbstgebauten Fernrohrs durch ein besseres (mit 47mm Durchmesser und 1000 mm Brennweite) ersetzt. Die Sonnenflekenaufnahmen, die er nicht etwa durch das Fernrohr auf ein Blatt projizierte und einzeichnete (wie schon Galileo Galilei, Christoph Scheiner und Johannes Hevelius), machte er durch direkte Beobachtung (mit Spezialfilter wegen Erblindungsgefahr) und zeichnete diese durch sein „fotografisches Gedächtnis“ so exakt mit freier Hand, dass er einige Zeit hindurch ein zweites Original der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich, dem damaligen Zentrum der Sonnenfleckenforschung zur Auswertung zukommen lassen konnte. Es handelte sich hierbei um rund 1000 Sonnenflecken-Handzeichnungen.

1947 heiratete Eugen Steck Josefine Zerlauth und übersiedelte in das Elternhaus seiner Gattin auf den Veitskapf, wo er in Ruhe seinen astronomischen Studien nachgehen konnte. Das Geschäft in der Marktgasse wurde 1954 aufgegeben. Täglich bestimmte Steck die Sonnenflecken-Relativzahl und berechnete daraus, zum Teil mit Hilfe seiner Gattin, die Monats- und Jahresmittelwerte. Heute ist das Sunspot Index Data Center (SIDC) in Brüssel Zentrum der Sonnenfleckenforschung. Die Stadtbibliothek Feldkirch besitzt 28 Bände mit 7213 Sonnenfleckenaufnahmen von Eugen Steck, Handzeichnungen in Größe DIN A4 (1937 – 1983) und mehrere tausend großformatige (DIN A 4) und kleinformatige (DIN A5) Sonnenfleckenzeichnungen in Bänden, Heften und Mappen. Die Stadtbibliothek Feldkirch hat insgesamt mehr als 10.000 Sonnenflecken-Handzeichnungen in ihrem Besitz. Ein umfangreiches wissenschaftliches Lebenswerk und eine beachtliche künstlerische Leistung von Eugen Steck.

Neben der Sonnenbeobachtung war für Steck von allem Anfang an auch die Mondbeobachtung sehr wichtig. Er hinterließ über 150 Mondzeichnungen. Als Besonderheit kann gelten, dass Steck 40 unvollendete Skizzen des Mondforschers Johann Nepomuk Krieger (1865 – 1902) ins Reine zeichnete und dabei die dazugehörigen Texte berücksichtigte. Seine Zeichentechnik, bei der er Bleistifte verschiedener Härten verwendete, war die gleiche wie die Kriegers. Anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt Feldkirch veranstaltete Eugen Steck vom 28. September bis 17. Oktober 1968 eine Astronomische Ausstellung zu Ehren von Georg Joachim Reticus (1514 – 1574), des Künders des heliozentrischen Weltbildes von Nikolaus Kopernikus (1473 – 1543). 1974 malte Steck ein Bild der Sehenswürdigkeiten und bedeutenden Persönlichkeiten von Feldkirch und gedachte dabei Georg Joachim Reticus (1514 – 1574), Wolf Huber (um 1485 – 1553) und Hieronymus Münzer (1437 – 1508).

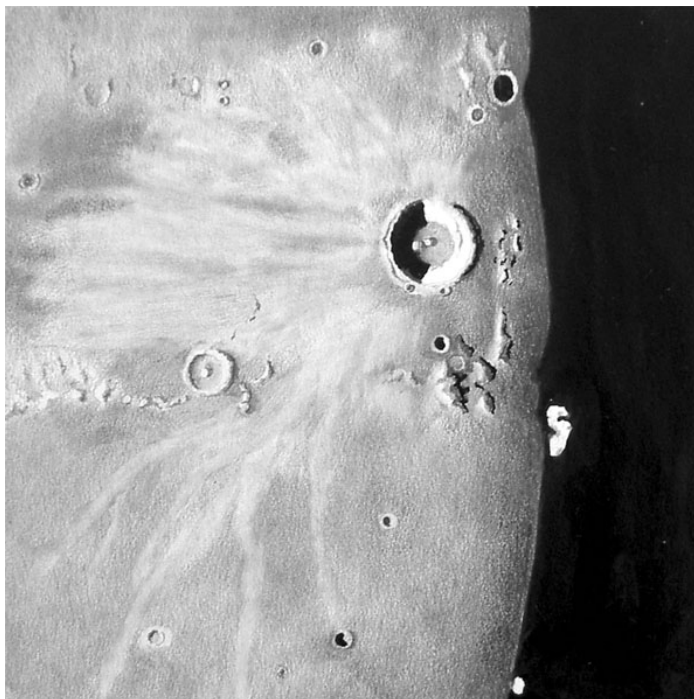


Eugen Steck starb am 7. Juli 1985 im 84. Lebensjahr. Josefine Steck – Zerlauth (1912 – 2001) machte den größten Teil des astronomischen und künstlerischen Nachlasses ihres Gatten Eugen Steck der Stadtbibliothek Feldkirch zum Geschenk. Darüber hinaus schenkte sie, in Erfüllung eines lang gehegten Wunsches ihres Gatten, der Stadt Feldkirch eine Kugel Sonnenuhr, mit Erinnerungstafel an Georg Joachim Reticus, die sich auf dem Feldkircher Veitskapf, nahe dem Wohnort Stecks (vis-a-vis von Veitskapfgasse 4) befindet. Auf der Erinnerungstafel, die Frau Steck – Zerlauth an der Sonnenuhr anbringen ließ, liest man: „Wie die Stunde flieht das Leben. Zur Erinnerung an Georg Joachim Reticus, Astronom und Mathematiker, geb. 16. Feb. 1514 in Feldkirch - gest. 4. Dez. 1574 zu Kaschau in Ungarn. Besuchte die Lateinschule in Feldkirch und studierte bei Myconius in Zürich Mathematik. Wurde 1537 Professor in Wittenberg. War von 1537 bis 1547 einziger Schüler bei dem großen Nikolaus Kopernikus in Frauenburg – lehrte darauf in Wittenberg – Nürnberg – Leipzig, dann in Polen und Ungarn. Als Feldkircher Bürger kehrte er oft in seine Heimatstadt zurück. Gewidmet von Eugen Steck. Amateur Astronom, Feldkirch Veitskapf 4.“ Die Einweihung der Sonnenuhr fand anlässlich eines Besuchs der Ostschweizerischen Astronomischen Gesellschaft, der auch Eugen Steck angehörte, am 18. 6. 1988 statt.

Die Ausstellung in Saal III zeigt einen kleinen Teil des in der Stadtbibliothek vorhandenen Nachlasses von Eugen Steck.

Vitrine Mond Ausstellung Steck:

Sonderegger Helmut, Der Feldkircher Amateurastronom Eugen Steck, in: Rheticus-Gesellschaft (Hg.), Kulturinformationen Vorarlberger Oberland, Heft 1 – April 1983. Sonderdruck mit Krater Kopernikus, Ausstellungen und Veröffentlichungen Stecks auf der Rückseite [Inv. Nr. 1.1000].



Originale Mondzeichnung Stecks:
Beobachtung vom 7. März 1953, 3 Uhr - 4
Uhr 15 [Inv. Nr. 1.44]. (Abb. auf
nachfolgender Seite)

Publikation von Eugen Steck: „Zeichnungen ausgewählter Gebiete der Mondoberfläche, in: ORION. Mitteilungen der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, No. 76, April – Juni 1962, 131 –134, mit Abbildung der Mondzeichnung „Der goldene Henkel“ auf dem Titelblatt und der Mondzeichnung „Das Mondherz“, die in der Ausstellungsvitrine im Original zu sehen sind.



Johann Nepomuk Krieger Mond-Atlas, 2 Bde. Nach seinen an der Pia-Sternwarte in Triest angestellten Beobachtungen unter Zugrundelegung der hinterlassenen Zeichnungen und Skizzen bearbeitet und mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien aus den Mitteln der Treitl-Stiftung, hg. von Rudolf König, Wien 1912. Erster Teil: Text mit einem Portrait Kriegers und 31 Abbildungen im Texte. Zweiter Teil: Atlas. 58 Tafeln in Lichtdruck und eine Übersichtskarte.

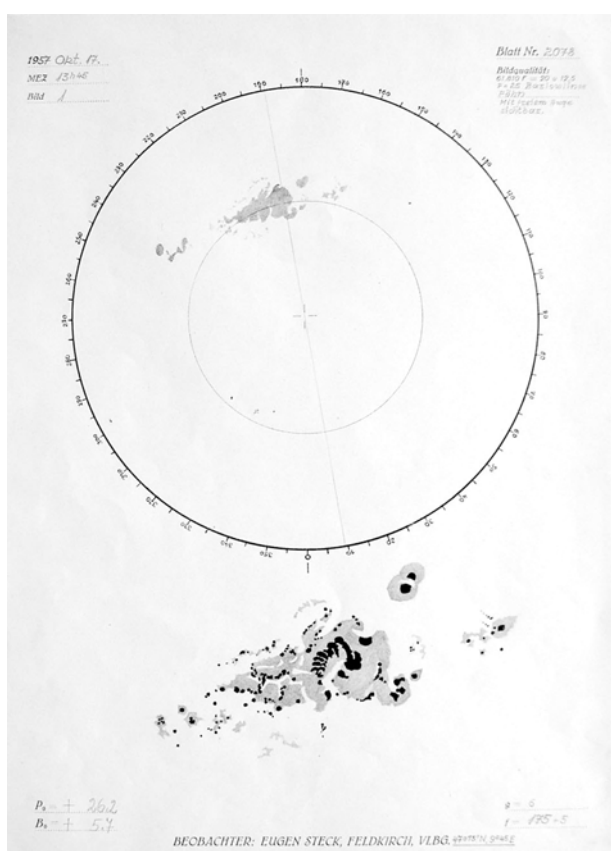
Zu sehen ist die Original Handzeichnung „Das Ringgebirge Kopernikus“ von Eugen Steck nach der Skizze von Joh. Nep. Krieger's Mondatlas, S. 66.
1 mm = 1140 m in Länge = 1090 m in Breite, 260 fach
Sign. u. r.: E. Steck
Dat. u. r.: 1967
[Inv. Nr. 1.1].

Vitrine Sonne Ausstellung Steck:

Kleinformatiges erstes Sonnenfleckenzeichnungsheft von Eugen Steck. Erste Aufzeichnung vom 6. März 1937.

ORION. Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, 38. Jg., Nr. 180, Oktober 1980. Publikation von Eugen Steck: Mond- und Sonnenzeichnungen“, S. 152 – 153.

Sonnenfleckenwanderung März 1947; Vormittag 8 Uhr 15 – 10 Uhr 45; Nachmittag 12 Uhr 50 – 15 Uhr 30; Es wurden 37 Aufnahmen zusammengefasst; [Inv. Nr. 1.904]. Die blauen Eintragungen kennzeichnen den Ort der Sonnenflecken am Morgen, die roten den Ort der Sonnenflecken am frühen Nachmittag. Weil für den Erdbeobachter die Rotationsachse der Sonne im Laufe des Tages ihre Lage verändert, dürfen nur die roten und nur die blauen Eintragungen miteinander verglichen werden. Man kann sehr schön erkennen, wie die Flecken auf zwei zum Sonnenäquator parallelen Streifen auftreten, beziehungsweise entlang diesen Streifen mit der Sonne rotieren. Dieses Blatt wurde von Steck 1958 in der astronomischen Ausstellung in Arbon verwendet.



Beispiel einer Sonnenfleckenzeichnung von Eugen Steck

Jahreszusammenfassung 1949 nach Beobachtungen von Eugen Steck: Vormittag, Mittag und Nachmittag. In diesem Blatt hat Steck 225 Sonnenfleckenbeobachtungen zusammengefasst [Inv. Nr. 1.1010].

Die Sonnenfleckenrelativzahlen des Sonnenflecken - Maximums von 1947. Statistik nach Beobachtungen von Eugen Steck. Sonnenfleckenkurven und Berechnungstabelle [Inv. Nr. 1.999].

Foto von Eugen Steck bei der Berechnung der Sonnenfleckenkurven für das Jahr 1974.

„Mein Beobachtungsstand zur Sonnenfleckenbeobachtung 1947“, Gouache auf Papier

Sign. u. r.: E. Steck

Dat. u. r.: 77 (= 1977)

[Inv. Nr. 1. 862].

Linke Seitenwand Ausstellung Steck

Erster Beobachtungsstand Eugen Stecks im Hof der Marktgasse 17 in Feldkirch. Im Bild zu sehen ist das in der Ausstellung gezeigte Fernrohr am Stativ [Inv. Nr. 1.617].

Erster Beobachtungsstand Eugen Stecks im Haus Veitskapfgasse 4 in Feldkirch.

Gouache auf Karton, 41, 5 x 33,5 cm

Sign. u. r.: E. Steck

Dat. u. r.: 1935

[Inv. Nr. 1.766].

Zweiter Beobachtungsstand Eugen Stecks im Haus Veitskapfgasse 4. Der Refraktor war im Palais Liechtenstein in Feldkirch 1999/2000 in der Ausstellung: „Sonne, Mond und Sterne. Das astronomische und künstlerische Lebenswerk von Eugen Steck“ ausgestellt. Auf dem Bild ist auch die in der Ausstellung zu sehende große Mondkarte Stecks zu erkennen. [Inv. Nr. 1.504].

Hauptwand Ausstellung Steck:

Portrait von Eugen Steck (1902 – 1985), Oel auf Leinwand, von Franzi Strobl, Schwarzach, (geb. 1915). Ergänzung des Mondes (collagiert) durch Eugen Steck. [Inv. Nr. 1.763]. [Abb. ganz vorne]

Große drehbare Sternenkarte mit Milchstrasse und einem Kometen, von Eugen Steck selbst gefertigt [Inv. Nr. 1.223].

Stativ [Inv. Nr. 1.605] und erstes Fernrohr [Inv. Nr. 1.606] von Eugen Steck (ohne Linse).

Große drehbare Vollmondkarte von Eugen Steck, die von Steck selbst hergestellt wurde. Gouache über Feder in sepiafarbener Tusche auf Papier auf Karton

Sign. u. r.: E. Steck

Dat.: u. r.: 1939

[Inv. Nr. 1.222].

Kraterbezeichnungen zur großen Mondkarte von Eugen Steck. Gekennzeichnet sind die Krater „Rheticus“, „Kopernikus“, „Krieger“ und die Gegend des von Steck beobachteten „Mondherzens“. Feder in roter, brauner und schwarzer Tusche auf Papier auf Karton.

[Inv. Nr. 1.227].

Plakat der auf Eigeninitiative Stecks beruhenden Ausstellung zu Ehren Georg Joachim Rheticus (1514 – 1574), des Künders des heliozentrischen Weltbildes von Nikolaus Kopernikus (1473 – 1543). (Ausstellung vom 28. September bis 17. Oktober 1968, anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt Feldkirch.)

Foto von Josefine Steck-Zerlauth mit der von ihr der Stadt Feldkirch gestifteten Kugel Sonnenuhr samt Erinnerungstafel an Georg Joachim Rheticus (1514 – 1574). Standort auf dem Feldkircher Veitskapf, nahe dem Wohnort Stecks (vis-a-vis von Veitskapfgasse 4). [s. Abb. auf Seite 2]

Josefine Steck – Zerlauth (1912 – 2001), Pastellmalerei auf Papier von Leonid Philippowitsch, um 1947, 33 x 26 cm. [Inv. Nr. 1.765]

Rechte Mittelwand Ausstellung Steck:

Sehenswürdigkeiten und bedeutende Persönlichkeiten von Feldkirch aus der Sicht von Eugen Steck: Georg Joachim Rheticus (1514 – 1574), Wolf Huber (um 1485 – 1553) und Hieronymus Münzer (1437 – 1508). Pinsel in sepiafarbener Tinte auf Papier

Sign. u. r.: E. Steck

Dat. u. r.: 1974

[Inv. Nr. 1.658].